

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1933 / NR. 23



Anita macht Schluß

Von Hans Riebau

I.

Um 10 Uhr war er nach Hause gekommen. Er hatte Hut und Mantel an die Garderobe gehängt und war, ohne viel Worte mit Frau Anita gewechselt zu haben, zu Bett gegangen.

Um 10.15 Uhr hörte Frau Anita im Wohnzimmer, wie es, durch zwei Wände hindurch, zu rasseln und zu sägen anfing: Peter schnarchte.

II.

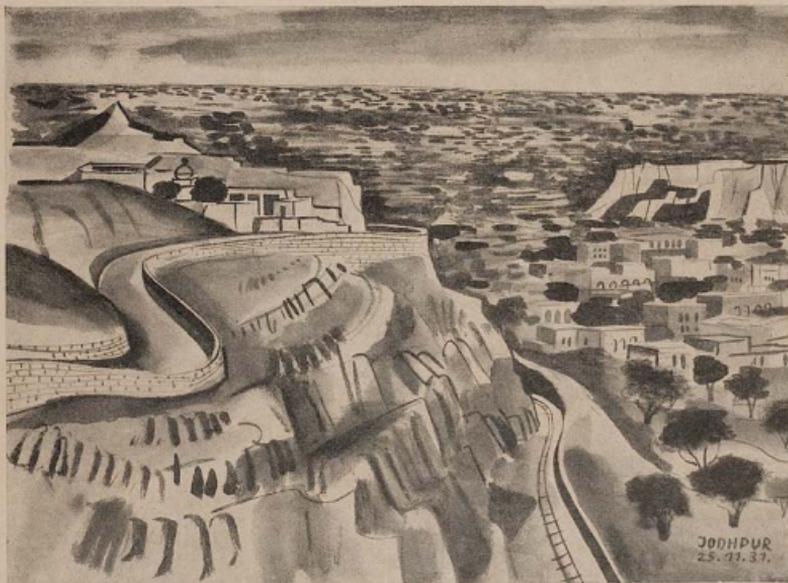
Sie wartete noch fünf Minuten. Dann schlich sie ins Schlafzimmer, beugte sich über Peter, ging auf Zehenspitzen zu dem Stuhl, auf dem Rod und Weste lagen und suchte und fand einen winzigen silbernen Schlüssel.

III.

Im Herzenszimmer nahm sie den silbernen Schlüssel und schloß die Reiseschreibmaschine auf. Dann spannte sie einen Bogen Papier ein und schrieb:

„Lieber Peter, wenn Du diesen Brief liest, bin ich längst fort. Es

ist endgültig aus. Jeder Versuch, meinen Entschluß umzustossen, wäre vergeblich. Du wirst die Deinen Kaffee selbst kochen müssen. Der Karlsbader Trichter steht auf dem Küchenschrant. Auch die Butter und das Himbeergelee findest Du dort. Milch und Brötchen sind vor der Haustür. Zu Mittag wirst Du im Restaurant essen müssen, und auch zu Abend. So lange wirst Du das tun müssen, bis vielleicht eine Deiner Freundinnen, mit denen Du mich zweifellos betrügst, meine Nachfolgerin geworden ist. Du wirst nun glauben, daß ich eifersüchtig bin, und daß es die Eifersucht ist, die mich aus dem Hause treibt. Um Gottes willen, mach Dich mit solchen Abteilungen nicht vor Dir selbst lächerlich. Allerdings sind meine Vermutungen, daß Du es mit der ehelichen Treue nicht allzu ernst nimmst, zu stark geworden, als daß mich noch irgend jemand von Deiner Harmlosigkeit überzeugen könnte. Aber der Grund für meinen Entschluß liegt nicht hier, sondern vielmehr in den kleinen und ganz kleinen Dingen, die mir mehr als Deine Untreue beweisen, daß Du mich nicht liebst. Heute abend zum Beispiel bist Du wieder



Jodhpur (Indien)

Gustav Wittig

**Psychologie des Mannes oder
verschiedene Herrrentypen betreten ein vollbesetztes Café:**

J. Maçon



„Achtung“:



Der „Schüchterne“



Der „Sportsmann“



Der „Gelehrte“



Der „ältere Lebemann“



Der „Aufgeregte“



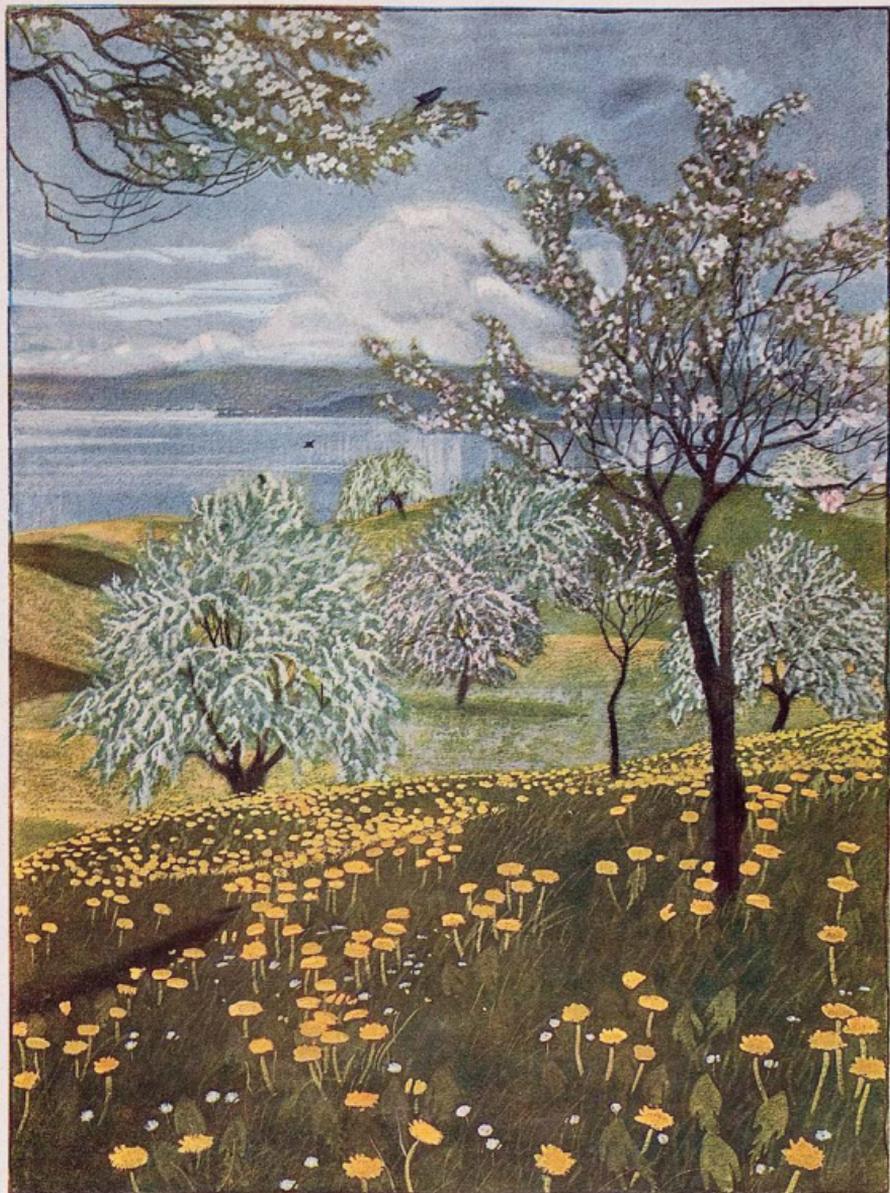
Der „Geschäftsreisende“



Der „Mime“



Der „Elegant“



nach Hause gekommen, ohne mehr als drei Worte zu mir gesprochen zu haben, und im Schlafzimmer noch es, wie jeden Sonnabend, nach Bier. Aber nicht nur das. Ist es schon einmal vorgekommen, daß der Kaffee, den ich stets mit der größten Sorgfalt zubereite, Deinen Beifall gefunden hat? Es ist noch nicht vorgekommen! Du wiest ja jetzt in der Lage sein, das alles richtig und vorzüglich zu machen (Den Zucker habe ich auch auf den Küchenschrank gestellt). Du wiest Dir die Brötchen selbst streichen können, und Butter und Hühnergelee (Vorsicht, daß die Messer nicht anlaufen!) werden sich endlich einmal in dem von Dir gewünschten richtigen Mengenverhältnis zueinander befinden. Auch das Rasierwasser (Der elektrische Rasierer liegt im Wäschtsch) wird von nun an vorchristlichmäßig temperiert sein, und wenn Du abends nach Hause kommst, kannst Du sogar Hartzäse essen, wie es Dir beliebt. (Ich habe ihn immer von Janzen gekauft, Elsasertstraße.)

Auch darüber wiest Du Dich nicht mehr ärgern, daß ich Deine Schreibmaschine mißbrauche. Es ist überflüssig, sie in Zukunft zu verschließen. Niemand wird Dir den Schlüssel entwenden. (Ich werde ihn wieder in die Tasche zurücklegen.) Du kommst im Schämmer den Fingerring gegen die Gardinen passen, bis sie schwarz sind, wie die Kragen, die rechtzeitig zu wechseln Du natürlich vergessen wiest (Wächsterei: Baumstränge ö. Vorher genau zählen!) — So, mein lieber Peter. Damit habe ich Dir alles gesagt, was ich auf dem Herzen hatte. Du hast mir einmal erklärt, daß es die Kleinigkeiten des Lebens sind,

die das Glück einer Ehe entscheiden. Aber Du hast nicht danach gehandelt. Du bist unordentlicher und rücksichtsloser geworden von Tag zu Tag. Ich fürchte, daß Du auch diesen Brief irgendwo liegen lassen, und daß Du, um mich zu kompromittieren, allen Leuten von meiner Abreise erzählen wiest. Übrigens fahre ich natürlich nach München. Zu Ella, Königsplatz 42, zweite Etage. Telefon: 239 442. — Ein allerletzter Gruß und auf Nummerwidersprechen — Anita.

Aber bitte, laß diesen Brief doch lieber nicht herumliegen, und erzähle auch niemandem von meiner Reise.

P.S. Unter ganz gewissen Umständen wäre es vielleicht möglich —

In diesem Augenblick gab es einen Knacks, die Feder der Schreibmaschine war gesprungen.

IV.

Morgens um acht Uhr saßen Peter und Anita am Frühstückstisch. „Liebes Kind“, sagte Peter, „daß das Rasierwasser um fünfzig Grad zu heiß ist, damit habe ich mich nun allmählich abgefunden. Aber wie ich sofort feststellen mußte, hast Du trotz meines Verbotes wieder meine Schreibmaschine benutzt.“

„Aber Peter“, erwiderte Frau Anita, „ich schwöre dir, daß ich die Schreibmaschine nicht einmal angequert habe. Und außerdem war sie doch abgeschloffen.“

Dann goß sie den Kaffee, lauwarm wie er war, in die Tassen und stieß das Hühnergelee, zwei Zentimeter zu dick, auf die Brötchen.

Geschäftstüchtigkeit!

Rubey



„... zum letzten Mal: lassen Sie sich lebensversichern, Herr Mooshuber, man weiß nie ...“



... was kommt!“

ALEXANDER — WÄNDER!

Von Hans Nikolaus Mang

Im „Andreas Hofe“ nie gegenüber beim Kachelofen heckt der Wierer, zieht aus seiner Pfeife schwere Gedanken. Pehlige Tabakströmen drückt aus dem Röbel — grad raffeln und gurgeln tuts und einen Rauch bläht der Mann — freudtes Etwas könnt nicht schöner stinken. Läßt ein Mensch zwiebel Gedanken auf einmal zusammenkommen, werden sie lebendig und etliche rutschen dann ganz laut aus dem Maul. Das ist dem Wierer passiert. „Alexander — jetzt wänder!“ sagt er übern Tisch, ohne daß er gefragt worden ist und ich merks ihm an, wie zuwider ihm das ist. Er schaut ängstlich auf meine Oberwatschel, denn frag ich:

„Moanß du miß?“

„Naan, Herr, mein Buam, weills hart is, wenn man an Buam hat und noch dazu so gern.“

„Warum — is er dir net recht grat?“

„Schön, Herr, fogar a Musterbuam is, aber

es kimmt mir halt jätzlich hart an, wann er ausm Haus muas in d Welt raus, wann ih miß vor cabm aufzichten und zu cabm sogn muas — Alexander, jetzt wänder — dem des is net so einfach.“

Ein paar Knasterwolken läßt er dieser Aufzichtigkeit nachschiegen. Ich merk, daß an seinen traugigen Wortstrich noch mehr hängt, daß das nicht das Ende war und schon fängt er wieder an. „In da Welt drauß kriagt mei Alexander größte Augen, da sieht er a d' Lumperei und d' Schlechtigkeit und da kams sei, daß er des Guate verliert und eines Tags als ganzer Lump wieda in mei Haustiel tritt. Dann muas ih miß vor cabm wieda aufzichten und fragu: „Wia is des betz und zua-ganga, daß aus die a verhungert Buam wordn is?“ und er wüed miß tanageln — „Bist net

du ausn Gedankt kumma, bast miß antrieben und miß gratn — Alexander, jetzt wänder —? sooo Bata und Muatta, graiß Obert bei-nanda, jetzt hobts enen Alexander!“

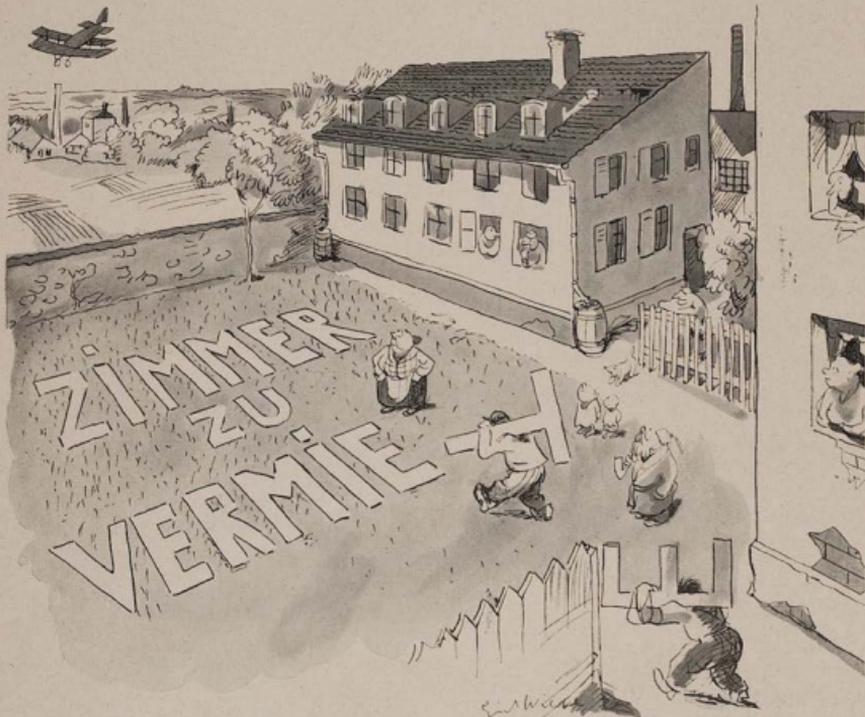
Dann war der Wierer stad, ist trauevig in sich- und seine Pfeife aus-gangen. Nach einer Weile mein ich: „Ja, ja, so kams kumma“ merk, daß der Vater seinen verdobenen Alexander aus der Froude jetzt dieck vor sich siehn sieht. Mir tuets leid — „Wie alt, Wata, is denn dei Buam?“

„Drei Jabel“, er drückt den Daumen in seinen Pfeifenkopf.

„Dann bats ja noch Zeit“, tröst ich.

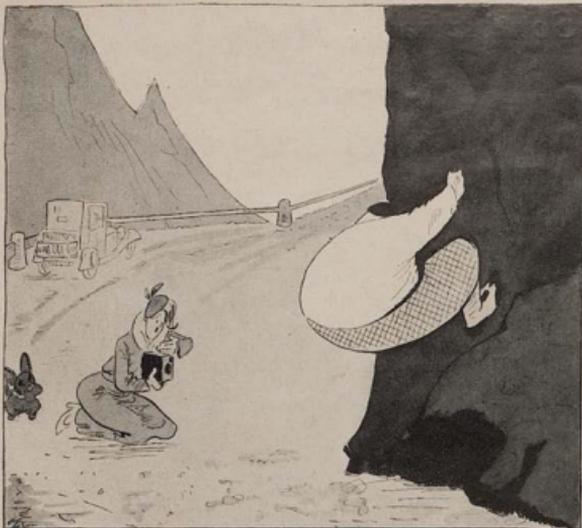
Verdüst schaut er mich an, im Bauertkopf seh ich den ausgenackhten Alexander bis auf drei Jabe zusammenhumpfen. Der Wierer brummt zufriedn: „Alexander, dann bleibn miß noch beimanda,“ — läßt die Augen laichen und pufft aus seiner Pfeife eine frohe Wolken-fette.

E. Wilko



Vorbereitungen für den Sommer

In Anbetracht der zu erwartenden Belægung des deutschen Flugverkehrs haben sich die Kurorte in ihrer Werbung dementsprechend umgestellt!



Leber Gewürze! Ihr sollt mir
für ein Utensilienzeug bei der gro-
ßartigen Krieg/Wallerung über
1000 m (!) Japan überbringen
den Preisverdienst des Grand-Koraj.
Alles wieder macht Ihr den Kopf

Wie Herr Direktor Milzwedel aus Berlin die Gipfel stürmte!

Damen-Partie

Von H. A. Breslauer

Die tägliche Nummy-Partie hat eine neue Partnerin.

Eine Dame, die verliert, ohne mit einer Wimper zu zucken.

Die Partnerinnen sind begeistert.

„Eine entzückende Person, diese Frau Doktor!“

„Sie ist goldig!“

„So eine angenehme Partnerin!“

„Und so hübsch . . . Dieses Gesicht!“

„Beim Verlieren zeigt sich der Charakter!“

„Verlieren muß man können!“

„Ganz richtig . . . Man spielt ja nicht, um zu gewinnen man spielt, um sich zu unterhalten!“ Und die Frau Doktor verliert.

Verliert wochenlang, ihre Pechsträhne reißt nicht ab, sie verliert ein Herdengeld — und lächelt.

Endlich. Eines Tages gewinnt sie.

Ein Schilling und fünf Groschen!

„Echon sieben!“ sagt sie, einen bedauernd überreichen Blick auf die Uhr werfend, „oh, wie schade, daß ich fort muß . . . Mein Mann erwartet mich, wir gehen in die Oper . . . Auf Wiedersehen, morgen nachmittag, meine Damen!“

Die Damen nicken, blicken ihr nach und rücken zusammen.

„Was sagt man! . . . Um sieben muß sie fort!“

„Ganz klar . . . Weil sie gewonnen hat!“

„So eine Person . . . Drängt sich in unsere Partie und nimmt uns das Geld ab!“

„Wie man sich täuschen kann!“

„Haben Sie bemerkt, wie sie hergerichtet war? . . . Wie eine Kokotte!“

„Ach, wenn's nur das wäre!“

„Was sonst?“

„Beim Mischen . . . Immer hat sie die Joker im Blatt!“

„Wie Sie recht haben . . . Ich hab's auch bemerkt!“

„Jawohl — sie mogelt!“

„Und mit so einer Person setzt man sich an einen Tisch . . . Wenn sie nicht verlieren kann, dann soll sie nicht Karten spielen —“

„Beim Gewinnen zeigt sich der Charakter!“

„Charakter? . . . Käberläch! . . . Eine Person, die jeden Nachmittag im Kaffeehaus sitzt und Karten spielt!“

PFINGSTEN

Frühlingserde, nahen Sommers trunken,
Säße Ich- und Daseinseligkeit!
Alles Trübe ist im Licht versunken,
Alles Quälende ist traumesweit.

Saatenernte, goldenen Ernten offen,
Lerchenlied, das hoch im Blauen kreist!
Über allem Toten blüht das Hoffen,
Überm Lebenden weht Gottes Geist!

Lodernd mit der Inbrunst Feuerzungen,
Silbern lachend mit dem Blütenlicht,
Hat er leise unser Herz bezwungen
Und verjüngt der Erde Angesicht.

Glück im Atmen, Lust im Taggetriebe,
Pfingsten, das sich selbster Wünder preist:
Über allem Haß der Welt flammt Liebe
Und der Geist des Lebens, heiliger Geist!

G. Aulich

LIEBE JUGEND!

Skeptisch

Die Kinder spielen am Meeresstrand mit den bunten Mäxchen. Plötzlich kommt der kleine Fritz aufgeregt zu seiner Mama gelaufen: „Schau, Mutti, ich hab' in dieser Mäxchel eine Perle gefunden!“

„Schrei nicht so, dumme Bub!“ spricht da verweisend die Mama, „es wird ja sicher bloß eine Imitation sein!“

Spl.

Propaganda

Jch beabsichtigte, im Frühjahr eine Italienreise zu machen und hatte mir deshalb verschiedene Prospekte kommen lassen. Eine Pension in Rimini empfahl sich folgendermaßen: Gemütsliche, ruhige Stellung in erster Linie auf dem Meere — Verzehrender Aufenthalt für Familien — Höchste Reinlichkeit — Laufendes, warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern — Bad — Sturzbad — und jeder anderer Beistand — Ausgebreiteter Garten — Altan — Eigene Höten auf dem Meeresstrande.

Menu

Morgen — Kaffee mit Milch und Brod
Mittag — Suppe auf dem Trocknen oder
Fleisch-Brühe, Fleisch oder Fisch mit
Kontar, Obst oder Käse
Abend — Fleischbrühe oder Suppe mit
Gemüse — Fleisch mit Kontar
Dienst 10%.

Schutzhaft:

J. Geis



„Wo steckt denn dein Mann, hab ihn schon lange nicht mehr mit dir jesehn?“
„Ach weste, wir leben zur Zeit ein bisken in „Gitter“-Trennung.“



Seelendiagnose oder der zerstreute Psychoanalytiker

„Mein Mann gefällt mir gar nicht, — ich glaube, er hat ein gestörtes Innenleben!“ — „Ach, vielleicht hat er einen Bandwurm?“

Ein reizender Nachmittags, Schiffe fuhrten vorbei mit Musik und lachenden Menschen, Dutzende Paddler glitten geräuschlos vorüber, zu schweigen von den Autebooten, deren Heckwellen unsere Flotte ins Schaukeln und deren Amisferkel mein Blut in Wallung brachte. Als Berkebradindemris trieben wie langsam dahin, Erna hielt die Lippen fest zusammengepreßt und ihre Paddel eifern wagerecht, ich raffte mich auf, „wer wollen abhauen“, rief ich gewollt burschlos, allein der Dicke lächelte bloß verzogen, viel zu beßfahigt, auf einen solchen Esherg weiter einzugehen. Nach ein, zwei Stunden, als wie schließig und hilflos in einer ganz abgelegenen Ufergegend herumschwammen, wo kaffeeerinkende Leute von langen Praxafffragen aus uns ironisch fixierten, setzte der Motor mit ungeheurer Lärm und Gestank plötzlich ein, das Boot tat wie ein stürzender Eisel mehrere Schwemmerpränge hintereinander, daß Erna und ich hinterher flapsen und gar nicht wieder hochkamen, wobei Ernas Kopf immer wieder auf mein Paddel und meine auf die Heckfäden hinter mir aufschwammen, während Ernas Selbstbühelbehoband

über Bord ging. Wie konnten ihn nicht retten, da Hege II mit wabehaft teuflischer Geschwindigkeit im Jockack hart an den Landungsbüchlein vorbei vorbeirastete, und unser Lumpi wie ein „Achtung“ gegen an einer Anladung Übersißfängen willenslos zwei Meter hinterherjagte. Krampffast hielten wir uns fest, mein Paddel versing sich in der Lücke eines wildfliehenden Bohlwerkes und brach ab, die eine Hälfte blieb zurück, die andere schlug mit der Schaufel hart gegen meinen Schädel, während der abgebrochene Eitel sich bestig in Ernas Rücken bohrte. Ihr gelender Aufschrift machte den Dicken wervös, mit schroffer Wendung steuerte er auf den See hinaus, um Zentimeterbreite an einer hochgebauten Engeljacht vorbeiz. Hege II veramnte sich jetzt in ein atembefleimendes Tempo, mit wer weiß wieviel Knoten schob sie unermüßig durch die Wogen, vollständig durchbissigt setzten wie der ansprennenden Jurnise anderer Boote wegen eigene Eocotomien auf, um die allgemeine Anfsicht von einem neuen Schlepptan-Schleppfahretzerled nicht zu zerstören. Ich verjuchte, wenigstens den Paddelstumpf zu verbergen,

Rückkehr zur Natur!

Von Hans Seiffert

Väter, Mütter, Schwestern, Brüder,
Bankbuchhalter, Untermieter,
Tippmamsellen, Ingenieure,
Mannequins, Installateure,
Tischler, Setzer, Drucker, Schneider,
Bruchbandträger, Bauarbeiter,
Kegelbrüder, Stoffverkäufer,
Absitzerler, Banucher, Säufer,
Hausfrauen, Bäcker, Oberlehrer,
Hilfskanzlisten, Schornsteinkehrer,
Männer, Frauen, Greise, Kinder,
Tugendbolde, schlimme Sünder,
von dem ältesten bis zum jüngsten —
Alle wollen sie zu Pfingsten
weiter nichts als dieses nur:
An den Busen der Natur!

Aber ach! Kaum sind sie draußen,
sorgen sie dort an zu hausen,
und beleben was erst stille,
schnell mit Lärm und Gebrüll,
Tausend Grammophone nudeln,
nüsseln, plärren, jaulen, ähdeln,
Kinder blöken, Mütter keifen,
Frieda quiekt, weil Kurt will kneifen.
Väter schreien: „Affenshande!“
Wer gibt? Passe, Trumpf, ihr Bande!“
Tanten sticheln Fräulein Schramm:
„Wo bleibt denn der Bräutigam?“
Zehn Gesangsvereine loben:
Wer hat dich so hoch ab droben . . .
Und im ganzen Forstrevier
uchert Butterbrotpapier,
Lärm vom ältesten bis zum jüngsten . . .

Und das heißt dann: Frohe Pfingsten!

und war heilfroh, als nach einfündigem Nasen die wilde Hege sich zu beruhigen schien und der Dicke sich wieder unwoandte, ganz erlaunt, uns noch verjüngend. „Ein Zempoden, was?“ machte er forciert, aber seine Stimme zitterte noch von der ausgefandenen Angst, und sein Gesicht war blaurot wie die Dapolin-Lackstelle, bei der Hege II jetzt einkehrte. Da es unferm Schleppter an Kleingeld mangelte, legte ich einfluweilen die 6,60 Mark für Brennstoff aus, wos Erna den Keß gab. Sie brach in ein ireres Gelächter aus und schleuderte auf des Dicken Vorschlag hemmungslos unsere anderhalb Paddel in die Hege II, was wir später, als uns unglücklich Zufall natürlich, nichts anderes, das Schlepptau löste, ohne daß der Dicke Notiz davon nahm, eine ganze regnerische Nacht lang lebhaft bedauerten.

Librettisten

Der Wiener Librettist L. hatte wieder eine Premiere hinter sich. Worauf sich wiederum vier Perjonen meldeten, die Preisrichterrechte auf das Libretto geltend machten und Plagiatsprozesse anstrengten.

Die Sache verlief ziemlich glimpflich. Einer der Kläger konnte nichts Beweises beibringen, zwei ließen sich mit Bagatellen abfinden und zogen die Klagen zurück, und bloß der vierte bekam 5 Prozent der Autorentantiemen zu gesprochen.

„Was ich immer sage“, erklärte da der Kritiker J. B., „wenn ein Librettist zu Vernehmigen und Wohlstand kommen will, muß er vor allen einen guten Advokaten haben!“

Solpeter



Ministerpräsident Göring

Karl Bauer

Die Führer des neuen Deutschland

Die nebenstehenden zwei-
farbigen Titelblätter der
„Jugend“ von Professor Karl
Bauer und B. Kaiser, sind so-
eben als Einzelblätter auf
Kunstdruckpapier
erschienen.

Preis pro Blatt 65 Pfg., mit Porto 95 Pfg., auf
Karton aufgezogen 75 Pfg., m. Porto RM. 1.05
in Passepartout RM. 1.50, mit Porto RM. 1.90



Reichskanzler Adolf Hitler

Karl Bauer



Reichsminister Dr. Goebbels

Karl Bauer



Stabschef Röhm

B. Kaiser



Reichsstathalter General Ritter v. Epp

K. Bauer



Albert Leo Schlageter

Karl Bauer

In gleicher Ausführung
erschienen ferner die
beiden nebenstehenden
Blätter.

G. Hirth Verlag AG.
München, Herrnstraße 10



Horst Wessel

Karl Bauer

Das Füllhorn.



Münchener
Wochenschrift

für Haus, Herd und Garten, Theater, Kunst und Wissenschaft und einer Beilage für Frau, Kind und Enkel. Sport und Film

Dienstag, 30. Mai 1933

Nr. 10

Pflanzt Rizinus im Garten!

„Eine der wichtigsten Nutzpflanzen ist die der Gattung der Euphorbiaceen angehörende Rizinuspflanze, denn aus ihrem Samen wird das so schmackhafte Rizinusöl gewonnen. Ich habe mir nun im Garten ein Rizinus-Bett angelegt und beziehe von ihm den ganzen Bedarf meines

Haushaltes, etwa einen Hektoliter im Jahr. Das leicht bekömmliche Öl eignet sich besonders zum Anmachen von Kartoffelsalat, würzt aber auch alle anderen Speisen mit delikatem Geschmack. Nebenbei bildet ein Sträußchen Rizinusblüten den schönsten Zimmer Schmuck.“ Frau R. D.“

Feuilleton

Wie verschönere ich mein Auge?

Ein stark und lang bewimpertes Augenpaar ist der schönste Schmuck einer Frau. Leider hat nun die Natur auch in diesem Falle wieder einmal insofern versagt, als sie den Wimperhaaren eine gewisse Zahl und Länge vorschrieb. Diesem Uebelstand abzuhelfen, waren nun schon bisher verschiedene Methoden in Anwendung. So wurde vor allem versucht, durch die Anwendung von Pasten die Wimperhaare zu verstärken und zu verlängern. Diesem Mittel haftete jedoch der Nachteil an, daß bei trübendem Erge — zum Beispiel bei kataraktähnlichen Erscheinungen — die Paste erweicht wurde und in Tropfen abfiel. Hierdurch wurden häufig darunter liegende Gegenstände, wie Bücher, Tischtücher usw., beschmutzt. Auch die Einfügung künstlicher Wimperhaare, wie sie besonders bei amerikanischen Filmstars zur Erhöhung des verträumten Ausdrucks üblich wurde, hat sich nicht bewährt, da oft schon ein einziger Augenaufschlag genügt, das künstliche Haar zum Ausfallen zu bringen. Wenn man außerdem bedenkt, daß im Preisverzeichnis des einschlägigen Spezialisten von Los Angeles ein ff. Wimperhaar mit

zweihundert bis dreihundert Dollar notiert, so werden nicht viele Frauen in der Lage sein, sich künstliche Wimperhaare einziehen zu lassen. Nun gibt es aber doch ein einfaches und billiges Verfahren, sich in den Besitz ebenso starker wie dauerhafter Augenwimpern zu setzen. Man kaufe sich in der passenden Farbe sechs Zentimeter Seidenstränge (für jedes Auge drei Zentimeter) und stecke sie mit der Nähmaschine auf die Augenlider auf. Eine solche Wimper ist fast unzerwundlich und übertrifft weit die Wirkung der Natur.

MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion. Otto Falckenberg



Die führende moderne
Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“
Neue Zürcher Zeitung.

Literarische Ecke

Die wohlfeile Bibliothek

Ein gutes Buch bleibt immer noch die beste Unterhaltung für Aufseherstunden. Leider sind die Buchpreise so hoch, daß heute nur wenige Menschen in der Lage sind, sich eine Bibliothek wirklich guter Werke anzulegen. Nun gibt es aber doch ein bewährtes Mittel, um sich auf wohlfeile Art in den Besitz einer recht ansehnlichen Bibliothek zu setzen, und zwar durch das beliebte „Ausleihs“-Verfahren. Es ist nämlich eine oft beobachtete Erscheinung, daß Freunde gerade jene Bücher besitzen, die man selber gerne haben möchte. Man leihe sich also das gewünschte Buch mit der Versicherung aus, daß man es „in den nächsten Tagen“ wieder zurückbringen werde. Diesen Termin verlängere man sodann auf zunächst drei Jahre mit dem Hinweis, daß man leider noch nicht dazu gekommen sei, das Buch zu lesen. Das schlechte Gedächtnis tut das seine, und so wird der Freund in diversen Fällen schon während dieser Zeit vergessen haben, wem er das Buch geliehen hat. Im vierten Jahr entfällt sodann die Verpflichtung, sich selber noch an den Besitz des Buches zu erinnern. — Viele Besitzer einer Bibliothek haben die Unart, ihren Namen mit Bleistift in die Bücher einzutragen. Ein nicht zu harter Radiergummis entfernt sie jedoch leicht daraus. Zum Schluss muß allerdings bemerkt werden, daß es bedeutend leichter ist, einer Bibliothek verlässlich zu gehen, als sie anzulegen. Nämlich in dem Falle, daß man selber Bücher ausleiht. Der erfahrene Bücherfreund wird deshalb seinen Bücherschrank stets unter Verluß halten und dem Anfinnen, Bücher auszuliehen, dadurch begegnen, daß er „den Schlüssel nicht finden kann“.

Ein Terrarium anlegen

Eine richtige Menagerie fañnt du zu Hause natürlich nicht anlegen, Peterie, aber dir ein Terrarium zu schaffen, in dem sich Blinöfchleichen, Salamander, Frösche und Eidechsen tummeln, das ist nicht gar zu schwer. Hauptsache muß sein, daß dein Vater die Erlaubnis dazu gibt, denn wir brauchen seinen Schreibstisch dafür. Da ist nämlich der linke Krahn, den er doch nie benützt, und jetzt brauchst du nur noch die Türe auszufügen und ein Fliegengitter in den Rahmen einzulegen, dann ist das Gehäuse schon fertig. Eine handhoch Erde auf den Boden geschüttet und für Amphibien ein kleiner See angelegt — nun kann es an das Einsetzen der Tierchen gehen. Freilich, die Türe darfst du nicht verwechseln, denn sonst wird es wohl bald auch mit deinem Terrarium ein Ende haben.

Der Fohhobel als Wegweiser der Wissenschaft

Wohl in keinem anderen Land der Welt ist die Mundharmonika so weit verbreitet, wie in Oberbayern, wo sie unter dem Namen „Fohhobel“ als das beliebteste und auch am besten gespielte Musikinstrument gelten darf. Wie nun die „Jugend“ als erstes Blatt schon vor geraumer Zeit mitteilen konnte, glaubt der bekannte Gelehrte Professor Trillermann den Nachweis erbracht zu haben, daß es sich beim Fohhobel nur um eine verbesserte Pan-Flöte handle. Die damit abgeschlossenen Forschungen werden nun nach einer anderen Richtung fortgesetzt. Da nämlich die Pan-Flöte zum ersten-

mal auf etruskischen Denkmälern erscheint, nimmt Professor Trillermann als erwiesen an, daß die Bayern einem nach Norden abgewanderten Zweig der Etrusker angehören und in ihrer neuen Heimat die Pan-Flöte zum Fohhobel ausbauten. Sobald die Forschungen hierüber abgeschlossen sind, will der Gelehrte der Frage näher treten, ob nicht umgekehrt die etruskische Pan-Flöte nur eine Rückbildung des bayerischen Fohhobels



darstelle. Dies ließe darauf schließen, daß die Etrusker ein nach Süden abgewandertes Zweig der Bayern sind. Als Spezialfachverständiger hat Professor Trillermann den berühmten Fohhobelspieler Alois Glashuber aus Schiersee beigezogen.

Neues vom Tagelwurm

Lange schon kam uns keine Kunde mehr vom Tagelwurm, dem einzigen, aus der Urzeit noch bestehenden Trachten der bayerischen Alpen. Nun wird uns aus Bairockzell berichtet: Als Herr S. F. in der vergangenen Nacht vom Gasthaus her auf dem Heimweg begriffen war, machte es hinter ihm mehrmals „Pf—pf“. Als er sich umwandte, war weder Mensch noch Tier zu sehen. Trotzdem glaubt Herr F., daß es sich bei den rätselhaften Geräuschen um das Rauchen eines jungen Tagelwurmes gehandelt hat.

Der billige Flunder

Welche Hausfrau möchte ihren Gästen nicht gerne einen Fisch aus der schmackhaften Gattung der „Schollen“ (Flunder, Steinbutt, Seezunge ufm.) vorsetzen? Leider sind diese Fische nicht billig im Preis, und es wird deshalb folgender Rat willkommen sein: Die Schollen gehören der Gattung der „Plattfische“ an, ihr wesentliches Merkmal ist der platt gedrückte Körper. Kein höflicher Gast wird einem solchen Fisch gegenüber Zweifel äußern, ob man es tatsächlich mit einer Scholle zu tun habe. Nun ist aber der Schellfisch ein sehr billiger Fisch und läßt sich leicht zu einer Scholle umarbeiten. Zu diesem Zwecke lege man den Schellfisch mehrere Tage unter ein gewichtiges Möbelfuß, zum Beispiel einen Kassetenschrank, und belasse ihn so lange unter dieser Presse, bis er die Figur einer Scholle angenommen hat. Die Zubereitung geschieht sodann auf die gleiche Weise wie bei Flunder, Seezunge ufm.

An alle Raucher!

Eine wundervolle Erfindung hat der b-kannste Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums A. Adoll Ebert, Friedrichs-burg 8 116 h. Berlin. Verlangen Sie dort kostenlos Anskaut!

Rhein- u. Moselweine - Sekr. VVW Schloß Koblenz



Rhein	Zum Versuch empfehlen wir	Mosel
1911er Laubachweine	98-100	1911er Elaver
1911er Schloß Bökelaikraut	1911er Edliger	1-98
	-90	1911er Valwibergere
1911er Lichtbräunlich	1,20	1912er Mahamer Bergler
1912er Spitzheimer Goldberg	1912er Erdener Marilltag	2-
	Spätlese 1,00	SEKT V W Großlack
1912er Niersteinher Kehr	SEKT V W Schloß Kaltezza Krone	1,80
	Schilasse 2,-	2,25
Alkoholf. V W Traubensaft	1912 Oestricher RM.	1,20
Preis für 10, 16, ohne Glas, Packung und Sekr.steuer an Koblenz		

Vereinte Weinbesitzer **Koblenz**

Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wanddekor großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG.
München 2 NO Herrnsr. 10

Das Ende des Blind-Photographierens! Jhagee



Exakta
Die Kamera der Zukunft!
Preispact gratis.



DRESDEN 589
Sachsen

Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnsstraße 10.

Die Wandlung

Herr Meier aus Berlin hatte sich zu Erholungszwecken ins Salzkanmergut begeben und war in einem der berühmtesten und literaturverklärtesten Hotels dieser gottgesegneten Gegend abgeföhren.

Das Zimmer war sehr schön, die Aussicht „gottvoll“, nur die Bedienung ließ einigermaßen zu wünschen übrig.

Obwohl es nur wenige Gäste gab, mußte Herr Meier tagtäglich ein halbes Stündchen auf die frischende kühle Suppe warten, dann kam eine längere Pause und schließlich brachte irgendein mitleidiger Kellner Braten und Mehlspeise gleichzeitig.

„Hören Sie“, wandte sich der Gast aus Berlin endlich an den Oberkellner, „ich kenne euer Hotel gar nicht wieder! Vor zehn Jahren noch gab's auf der jungen Welt nirgends eine so tadellose Bedienung wie hier — und heute . . .“

„Dass is sehr möglich“, brummte der Oberkellner, „aber seit'n Vorjahr wird halt auch bei uns des Trinkgeld mit zehn Prozent zur Rechnung guog'schlagen!“

SpL

Montagsmorgen im Büro

Das Tipprädchen hat Sonntag mit ihrem Bräutigam Koch gehabt. Verweint und völlig aus dem Häuschen bedt sie am Montagmorgen wie ein Häufchen Unglück vor ihrem Tipplasten und tippt Geschäftsbriefe, deren erster wie folgt ausbleibt:

Fa. Graus & Grauslich, München.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns — es war eine Gemeinheit von Dir — Ihnen anzuzeigen — Du hättest mir das gleich sagen sollen — den Warenposten aus nachfolgenden Gründen nicht übernehmen können — Wenn man eine Braut hat, fettert man nicht mit einer anderen — „Vög' nicht jo dumml! — Mangelhafte Qualität — Lieferzeit — sie war rotwend gefärbt — Eschadener-Jahrespreise — Warenlieferung — Rechtsamwalt. — Ich glaube Dir kein Wort mehr — Zur Kenntnis zu nehmen.

Elets gern zu Ihren Diensten.

Fa. Wirc & Wircer.

Ballinester

Blasse Theoretiker

Auf einem oberbayerischen Heimatabend legte der Redner dar, wie günstig München im deutschen und europäischen Reiseverkehr liegt, wie die Bayernhauptstadt das Zentrum von Hunderten von Kreisen ist. Er



Kley

Zum Blocksberg

Heinrich Kley

3 Neuerscheinungen zur PANIDEALISTISCHEN WELTANSCHAUUNG

Wladimir Astrow: NEUE LEBENSGESTALTUNG.

Grundzüge zur panidealistischen Weltanschauung.

48 Seiten. Preis M. — 50

Knapp orientierende und zugleich umfassende, packend und leicht verständlich geschriebene, jedoch nicht „populäre“, für weite Kreise berechnete Darstellung der Grundgedanken der Seelenforschung und Weltanschauung Rudolf Maria Holzapfels, um dessen Lebenswerk sich eine stets wachsende Gemeinde vorwahrhafte Geistesmenschen ernstlichster Schicht. Aus dem Inhalt: Kulturkrise / Seelenforschung und Lebenserneuerung / Das panidealistische Bewusstsein / Der neue Glaube / Neue Schaffensziele / Die neue Lebensordnung / Synthese / Die kommende Menschheit.

Hans Zbinden: EIN GESTALTER DER ZUKUNFT.

Ans Lobes und Werk Rudolf Maria Holzapfels.

85 Seiten. Preis M. 1.20

Erster Versuch, die wichtigsten Ergebnisse der panidealistischen Gedankenwelt auf ethischem, religiösem Gebiete in wohl ausgewählten Auszügen aus den Hauptwerken des bahnbrechenden Seelenforschers und Kulturregestalters anschließend zur Darstellung zu bringen, von einer eindringlichen Studie des Herausgebers über Leben und Werk des Schöpfers des „Panideal“, „Weiterlebens“ und der „Heiligen Erbschaft“ begleitet.

Hans Zbinden: ZUR GEISTIGEN LAGE AMERIKAS.

46 Seiten. Preis M. — 30

Psychologisch tieferschöpfende, auf genauer Kenntnis beruhende Schilderung der geistigen Situation in den Vereinigten Staaten. Von den Perspektiven der panidealistischen Kulturforschung aus betrachtet, wie das in Europa noch allzu wenig bekannte Ringen der geistig-produktiven Kräfte Amerikas um eine neue Wandlung und höhere Sinnerfüllung des weltlichen und sozialen Lebens.

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
Tel. 596160**

hatte zu dem Vortrag eingeladen mit dem Schlagwort: „München und seine Radler.“

Beim Verlassen des Saals, an der Garderobe, konnte man einen ur-tümlichen Münchner Knurren hören: „A jo a Schwarm! Jesa hat er so lang vom Fremdenverkehr g'redt, daß er zu dō Radl gar nimmer kumma is!“ hal

Fühlen Sie Komplexe?

Um Personen, die mit Minderwertigkeits-Komplexen belastet sind, zu helfen, hat Professor Fleischmann eine neue Methode entwickelt. Sie besteht in der Anwendung eines seltsamen „Mö öö“. Er läßt die Patienten eine Rolle spielen, die ihnen begehrenswert erscheint, den Schwachen einen Starcken, den Schwächeren einen Draufgänger usw., und darüber „aktiviert“ sich die erkrankte Seele langsam aber sicher.

Verwandlung eines Schuttabladeplatzes

Hier war ein Platz, wohin man Schutt ablad.

Hier fuhren täglich her die Abfahrkarren

und warfen ab vernutztes, laubes Gut,

Hier roseten gespenstisch die bizarren

Sprungfedern der Matratzen aus dem Drell

gesprengter Polster wie verhexte Wesen.

Defekte Topfe hielten hier Appell.

Hier faulte Strohzeng, staken alte Besen.

Hier machten Weinglas-Scherben dünn klingend,

wenn nachts die Regentropfen auf sie trafen.

Hier kam von Etageren manches Ding,

Das früher glänzte, blind im Kechrich schlafen,

Dann grub man eines Tages Bruch und Tand

edgültig ein. Es kamen Schippkolonnen.

Lastautos rückten an mit Fuhren Sand.

Bald war aus Unrat Wiesengrund gewonnen,

Nun sind hier Schrebergärten, schon voll Grün.

Die Menschen zimmern Lauben. Lustig fangen

die ersten Blumensaatzen an zu blühen,

Und bunte Wimpel flattern hoch an Stangen.

Walther C. F. Lierke

— Es hat sich zum Beispiel schon mancher Banauise, der in die Rolle eines Millionärs schlüpfte, gesund gemacht.

Teha

Kolonialherrschaft!

Die Engländer haben auf Ostvatalar neuerdings einige Affenpärchen ansesjen lassen. Ein alter Aberglaube besagt, daß der Felsen so lange im Besitz der Engländer bleiben werde, wie die Affen dort nicht aussterben. Diese Lauffade war aber zu befürchten. Inzwischen haben sich jedoch die neuen Schutzgiffere frisch ans Wert gemacht, und heute scheint die englische Herrschaft über Ostvatalar befestigter denn je.

— Die Engländer sind drauf und dran, den Aberglauben nach Indien zu verpflanzen. T.



Katalog gratis Muster Nr. 27 franko

LODEN-FREY-MÜNCHEN

Einzig Fabrik der echten Münchner Loden



VIER WERKE VON WELTRUF

Vierfache Tradition hoher Wertarbeit

Vierfacher Erfahrungsaustausch

Einheitliches Typenprogramm

Ein Wille zur Qualität

Vom steuerfreien Krafttrad bis zum Zwölfzylinder der internationalen Luxusklasse
FÜR JEDEN BEDARF DAS BESTE KRAFTFAHRZEUG

AUTO UNION A-G

Verkauf durch: A U T O - U N I O N Filialen G. m. b. H. Filiale München

Odeonsplatz 12, Fernruf 22429, 22761

Spezialwerkstätte: Zennerstr. 20, Fernruf 70984

Abrüstungskonferenz

Erich Wilke



Die Großmächte in Genf haben sich geeinigt: Während der Dauer der Konferenz ist es untersagt, das Wort „Abrüstung“ zu gebrauchen!